Elfriede und Heinz Ache können noch über die Ziekoer Ziegelei erzählen, an die mit dem Dorfgemeinschaftshaus erinnert wird. FOTOS: KUHN

Dem Handwerk ein Denkmal

ALTE ZIEGELEI Nicht nur der Name des neuen Ziekoer Dorfgemeinschaftshauses erinnert an die Tradition. Es gibt auch noch Zeitzeugen.

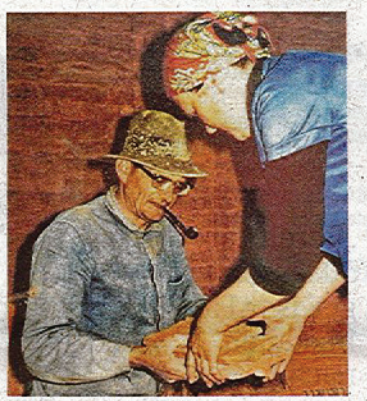
VON UTE OTTO

ZIEKO/MZ - Ziegelrot sind die Wände der beiden Traditionsräume im neuen Ziekoer Dorfgemeinschaftshaus, das trägt schließlich den Namen „Alte Ziegelei". Dabei handelt es sich um die alte Pfarrscheune, die die Gemeinde beziehungsweise nach der Gebietsreform die Stadt Coswig mit EU-Mitteln umbauen ließ - die ehemalige Ziegelei lag einige hundert Meter entfernt.

Vom Lehm zum Ziegel

Drei Leute haben diese zuletzt - bis 1980 - betrieben, sagt Heinz Ache. Das waren er selbst, sein Schwager Otto Mehlhase und dessen Schwester Elfriede - Aches Ehefrau. „Es war eine einzige Plackerei", greift der agile 84-jährige nach der flachen hölzernen Schaufel und demonstriert, wie der schwere Lehm auf die Trade - eine Holzfläche - geworfen, dreimal umgeschippt und dazwischen immer wieder mit der Schrothaue durchgeknetet werden musste, ehe er in die Form gestrichen wurde. „Das ist das Streichholz", zeigt Ache den Holzknüppel und fügt verschmitzt hinzu: „Das andere sind Zündhölzer". 180 Dachsteine pro Stunde habe der alte Ziegeleimeister geschafft. Viele Gerätschaften, dabei auch die Formen für große und kleine Biberschwänze, Mönche und Nonnen, Firststeine usw. haben ihren Platz im Dorfgemeinschaftshaus gefunden, dazu zahlreiche Fotos vom Alltag in der Ziegelei. Durch die Schilderungen von Ache wird alles wieder lebendig. Ein Foto zeigt ihn und seinen Schwager, wie sie die noch ungebrannten Ziegel zum Trocknen in die Horte tragen: je einen in den Händen und auf dem Kopf. „Wir haben dafür Soldatenmützen aus dem Ersten Weltkrieg mit Stroh ausgepolstert", erzählt Elfriede Ache.

> „Es war eine einzige Plackerei."
>
> *Heinz Ache*
> *Ehemaliger Ziegeleiarbeiter*



Elfriede Ache und ihr Bruder Otto Mehlhase bei der Arbeit REPRO: KUHN

Seit 1855 hatten ihre Vorfahren als Pächter die Ziegelei betrieben. Ihr Bruder war gelernter Konditor, war nach dem Krieg aber sehbehindert und wollte daher im Ort arbeiten, so setzte er den Betrieb fort. Nach sechs Jahren Kriegsgefangenschaft fand Heinz Ache seine aus Schlesien geflüchtete Familie in Zieko wieder und lernte in der Ziegelei seine künftige Ehefrau kennen. Gern erinnert sich Ache an das „Lichtfest": Das war 1955 - als Zieko Strom bekam. Um den Weg zur Ziegelei beleuchten zu können, spendete jeder Hof einen Holzmast für die Laterne. Im gleichen Jahr wurde auch der Brennofen in der Ziegelei erneuert.

Handarbeit für Kirchendächer

20 000 Steine konnten nun in einem Durchgang von acht bis neun Tagen gebrannt werden, dafür wurden 30 Tonnen Rohbraunkohle verfeuert. Die kam hauptsächlich aus den Gruben der Dübener Heide. Die Evangelische Landeskirche Anhalt war Hauptauftraggeber. Handarbeit war prädestiniert für Sonderaufträge. Produziert wurden überwiegend Dachsteine, aber in der Schlossmauer von Oranienbaum finden sich laut Ache ebenfalls Ziekoer Steine. Mit dem Tod von Otto Melhase endete die Ära des Ziekoer Handwerks, dem mit dem Dorfgemeinschaftshaus nun ein Denkmal gesetzt ist.

Dass so viele Besucher zur Eröffnung am vergangenen Samstag kommen würden, hätte sich der amtierende Ortsbürgermeister Burkhard Schröder „nicht zu träumen gewagt". Er erhofft sich, dass die Ausstellung weiter vervollkommnet wird und so immer den Zeitenwandel widerspiegelt. Auch Aches finden die Traditionszimmer - in dem anderen Raum haben Feuerwehr und SV Fortuna ihre Meriten - überaus gelungen. Im Obergeschoss des Hauses gibt es noch einen Saal mit moderner Medientechnik.

DORFGEMEINSCHAFTSHAUS

Gefördert von der EU

Seit 1985 hatten die Ziekoer keinen Gemeindesaal mehr. Und nun haben auch Christel und Franz Hennig ihre Gaststätte, in der sich Ziekoer zu Geselligkeiten trafen, aus gesundheitlichen Gründen aufgeben müssen. So kommt das neue Dorfgemeinschaftshaus laut Ortsbürgermeister Burkhard Schröder gerade recht. Der Ausbau der ehemaligen Pfarrscheune, die die Gemeinde 1950 von der Kirche kauft hatte, wurde über das EU-Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums „Leader" mit 180 000 Euro gefördert. Insgesamt hat es 325 000 Euro gekostet. 16 Gewerke haben den Entwurf des Büros für Stadtplanung Schwerdt umgesetzt. „Die ‚Alte Ziegelei' soll für alle Bürger unserer Gemeinde ein Ort der Begegnung werden. Es bietet uns die Chance, in vielfältiger Weise miteinander in Kontakt zu treten", sagte Schröder zur Eröffnung.